MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 58. Freitag den 9. März **1838.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 20 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Auch im theuren Vaterlande fließt Milch und Honig. 2) Ueber Schulamts-Präparanden-Institute. 3) Schreiben eines Scholzen aus dem Breslauer Kreise an einen hochbesteuerten Breslauer Bürger. 4) Die Maschinen-Papier-Fabrik zu Eichberg bei Hirschberg. 5) Die Schiedsmänner im Bezirk des Breslauer Oberlandesgerichts. 6) Korrespondenz aus dem Koseler Kreise; 7) aus Frankenstein. 8) Zur Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtiget, daß durch den Eisgang die beiden ersten über die alte Oder führenden Brücken, namentlich die Paß-Brücke und Fürsten-Brücke dergestalt beschädiget worden sind, daß nur die erstere noch für Fußgänger zu benutzen, die zweite aber zur Hälfte gänzlich weggerissen, mithin für alles Fuhrwerk die nächste Kommunikation mit dem rechten Ufer der alten Oder erst auf der Hundsfelder Chaussee möglich ist. Sobald der Wasserstand es zuläßt, wird neben der Paß-Brücke für eine Kommunikation durch Kähne gesorgt werden.

Die Kommunikation mit dem Bürgerwerder findet nur über die kurze Oder-Brücke statt, weil die Brücke an den Mühlen gleichfalls durch den Eisgang zerstört ist. Breslau, den 8. März 1838.

Königliches Polizei-Präsidium. Heinke.

Inland.

Berlin, 6. März. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Hofrath **Jordan** beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Weltpriester **Joseph Sobotta** zu Bierdzan, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem praktischen Arzte **Dr. Malfatti** zu Wien den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Die im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene **Allerhöchste Kabinets-Ordre** wegen Konvertirung und **Einlösung der Westpreußischen Pfandbriefe** lautet also: „Auf den Bericht Ihres Amtsvorgängers vom 2. Dezember v. J., wegen der Einlösung und Konvertirung der Westpreußischen Pfandbriefe, ertheile ich zuvörderst nach dem von Ihrem Amtsvorgänger bevorworteten Antrage der Westpreußischen Landschaft, und mit Bezug auf das diesem Antrage beistimmende Gutachten des Staats-Ministeriums vom 27. Dezember v. J. Meine Genehmigung zu dem Beschlusse des Westpreußischen General-Landtages vom Jahre 1836, durch welchen die im landschaftlichen Reglement vom 19. April 1787, Th. I, Kap. I, §. 2 und Th. III, Kap. VI, §. 20 den Inhabern der Pfandbriefe zugesicherte Unablöslichkeit derselben, in Folge des reglementsmäßigen Vorbehalts, Th. III, Kap. VI, §. 24, aufgehoben worden, und erkläre die Landschaft für ermächtigt, auch im Falle der von ihrer Seite erfolgenden Kündigung, den Pfandbriefs-Inhabern Baarzahlung nach dem Nominalwerthe zu leisten, wobei der Inhaber eines Westpreußischen Pfandbriefs jedoch verpflichtet bleibt, denselben zusammt den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Zins-Koupons, auf Erfordern der Landschaft, Behufs der Ablösung und Löschung oder anderer ihr gestatteten Operationen, gegen Empfang eines anderen gleichhaltigen Westpreußischen Pfandbriefs und gleichmäßiger Kupons, herauszugeben. Was hiernächst den Plan der Westpreußischen Landschaft betrifft, die Zinsen ihrer vierprozentigen Pfandbriefe auf drei und ein halb Prozent herabzusetzen, so ermächtige Ich dieselbe nach Ihrem Antrage:

1) sowohl die bereits ausgefertigten Pfandbriefe nach deren Einlösung, oder auf den Grund ihrer Vereinigung mit den Inhabern, demgemäß abzuändern, als auch die ferner neu auszufertigenden Pfandbriefe zu 3½ pCt. zinsbar auszugeben. Ich genehmige 2) daß diese konvertirten Westpreußischen Pfandbriefe zwar Seitens der Landschaft den Inhabern, aber nicht der Landschaft von den Inhabern gekündigt werden dürfen. Den Inhabern dieser 3½ proz. Pfandbriefe bleibt es jedoch überlassen, im Falle die aus denselben zu empfangende Rente nicht pünktlich bezahlt wird, den rechtlichen Anspruch auf dieselbe nach den Vorschriften des Landschafts-Reglements und der Landes-Gesetze geltend zu machen; 3) die Konvertirung der Pfandbriefe geschieht durch folgenden auf die Pfandbriefe zu stempelnden Vermerk:

„Dieser Pfandbrief trägt drei und ein halbes Prozent Zinsen, und kann von dem Inhaber nicht gekündigt werden“

wonächst sie unter Vernichtung der noch nicht fälligen 4 proc. Zins-Kupons mit 3½ proc. Kupons versehen werden, bei deren Ausfertigung dafür zu sorgen ist, daß sie sich auch äußerlich in die Augen fallend von den 4 proz. Kupons unterscheiden. 4) Der Landschaft bleibt es überlassen, die Einlösung ihrer vierprozentigen Pfandbriefe, Behufs deren Konvertirung, entweder durch Ankauf an der Börse oder in Folge der Kündigung durch Zahlung des Nominalwerthes, je nach ihren Mitteln zu bewirken. Welche Pfandbriefe Behufs der Konvertirung zunächst zu kündigen sind, wird für jeden Termin durch das Loos ermittelt. Es steht in der Wahl des Empfangsberechtigten, ob er die Zahlung in Marienwerder oder bei irgend einer Departements-Landschafts-Kasse erheben will. Wählt er jedoch das Letztere, so muß er seinen Entschluß zeitig vor dem Zahlungs-Termine der General-Landschafts-Direktion anzeigen. 5) Die Landschaft bleibt, nach wie vor, verpflichtet, die von den Inhabern nicht konvertirter Pfandbriefe ausgehenden Kündigungen, nach Inhalt Meiner Ordre vom 26sten Dezember 1832 (Gesetz-Sammlung von 1833. S. 2) bis zum Betrage der halbjährigen Einnahme des oben danach festgesetzten Tilgungs-Fonds von ⅙ Procent anzunehmen. 6) Die Pfandbriefs-Schuldner bleiben verpflichtet, den bisherigen Zinssatz mit vier Procent, den sogenannten Quittungsgroschen und die bisher schon gezahlten Amortisations-Beiträge, einschließlich der von dem General-Landtage beschlossenen Erhöhung, mit ¾ Procent, überhaupt also 4¾ Procent zu bezahlen, welches auch von den neu auszufertigenden Pfandbriefen gilt. 7) Wenn bei der Sequestration eines bepfandbrieften Gutes die Revenüen zur Berichtigung der Pfandbriefs-Zinsen, Quittungsgroschen, Amortisations-Beiträge und der laufenden Privat-Hypotheken-Zinsen nicht ausreichen, so dürfen aus der Revenüenmasse die Tilgungs-Beiträge nicht entnommen werden. Der Besitzer des sequestrirten Gutes bleibt jedoch zu deren Nachzahlung verpflichtet.

Ich beauftrage Sie, diese Bestimmungen durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin, den 24. Februar 1838.

Friedrich Wilhelm.

An den Staats-Minister v. Rochow.“

Köln, 28. Februar. Wer in diesem Jahre den ganzen Verlauf der **Faschingslustbarkeiten** als aufmerksamer besonnener Zuschauer angesehen hat, wird nicht umhin können, zu gestehen: **Kölns Karneval ist ein wahres Volksfest.** Und daß der Karneval das sein müsse, kann und darf nicht bestritten werden. Wie oft ist nicht während der letztverflossenen Lustren von unsern lebenden Alten, die sich noch der „guten alten Zeit“ erinnern, das Bedauern ausgedrückt worden, daß in der neuern Zeit, ungeachtet der großartigen Maskenzüge, der Karneval nicht so volksthümlich, nicht so mannigfaltig und belustigend gewesen sei, wie in den reichsstädtischen Zeiten! In diesem Jahre aber hört man von Alten und Jungen, von Zuschauern und Mitspielenden nur das einstimmige Geständniß: „Es war sehr schön! Wir haben viel Vergnügen gehabt.“ Und es haben Leute aus allen Ständen daran Theil genommen. Die Idee, von der die Mitglieder des festordnenden Comité's durchdrungen sind, hat immer mehr um sich gegriffen, ist allgemein zur Ueberzeugung geworden. Es ist die: daß der Karneval für Köln nicht bloß eine Lustbarkeit, sondern auch eine Quelle pekuniären Vortheils ist. Wie hoch die Kapitalien, die in den Tagen des Festes in Umlauf kommen, und die Interessen, die daraus ressortiren, zu veranschlagen seien, überlassen wir den spekulativen Handelsgeistern. Wir aber glauben das behaupten zu dürfen, daß kein Zweig der Industrie und des Handels sei, der nicht während dieser Periode sich einer höhern Gewerbsthätigkeit zu erfreuen habe. — Der Karneval vertritt für Köln die Stelle einer Messe. Es sind aber nicht bloß die Fremden, die in diesen Tagen Köln beleben, es sind die Bewohner Kölns hauptsächlich selbst. Sie bringen unter sich das Blut sowohl, als das Geld, in raschen Umlauf. Und Beides fließt noch feisch und voll und kräftig. — Daß daher ein Bürger Kölns, der, außer dem Interesse für sein eigenes Wohl und Gedeihen, nur einen Funken Gemeinsinn inne hat, dem Bestehen des Karnevals entgegen sein sollte, das können wir nicht für denkbar halten.

Denn wenn Diejenigen, welche aus den Vorbereitungen zum Karneval und den Festlichkeiten selbst keinen reellen Nutzen gezogen, sondern nur zu ihrem Vergnügen daran Theil genommen und sich ein Vergnügen daraus gemacht haben, zum allgemeinen Vergnügen beizutragen, wenn selbst diese es gern und freudig eingestehen, ihr Vergnügen nicht zu theuer bezahlt zu haben; wenn Andere sogar ihr eigenes Vergnügen nur zur Nebensache gemacht und sich dem allgemeinen aufgeopfert haben; wenn Keiner, der an dem Feste thätigen Antheil genommen oder auch nur als Zuschauer sich der allgemeinen Lust überlassen, seine Auslagen bereut oder über Nachwehen zu klagen hat: so können Diejenigen, die nichts dafür gethan, nichts davon genossen und nichts dafür empfunden haben sollten, nichts Besseres thun, als schweigen. Daß die einleitenden Vorbereitungen zum Maskenfeste, nämlich die General-Versammlung der Karnevals-Freunde, welche mit Neujahr jedes Jahres beginnen und mit dem Sonntage vor Fastnacht schließen, in diesem Jahre in Leistungen der bildenden Künste, der Tonkunst, Poesie und spaßigen Rhetorik nicht gegen die Vorjahre zurückstanden, sich vielmehr durch Humor und Mannigfaltigkeit vortheilhaft ausgezeichnet haben, ist allgemein eingestanden und selbst von Karnevals-Freunden, die seit dem ersten Zusammentreten des Komitees bis jetzt jedes Jahr Mitglieder waren, behauptet worden. — Zu den Vorbereitungen gehören noch zwei ganz neue Erscheinungen, nämlich die Masken-Versammlungen, die unter dem Namen „Privat-Vorlesungen des Hanswurstes" jeden Donnerstag Abends stattfanden und sehr zahlreich besucht waren, und worin man sich über die zu veranstaltenden Maskendarstellungen besprach — und zweitens das Erscheinen einer Medaille, was besonders mit der Haupt-Idee des Festplans: der Errichtung eines Monuments für den lebenden Hanswurst — in sinniger Verbindung stand. Das Fest selbst begann nun, wie gewöhnlich, mit dem Donnerstag (der sogenannten Weiberfastnacht), an welchem, wie das Programm andeutete, die fremden Architekten und alle dahin einschlagenden Gewerbe behufs Errichtung des Monuments ihren Einzug hielten. Das Wetter, welches noch wenige Tage vorher nicht geringe Besorgnisse wegen Ausführung des Festes erregt hatte, wurde plötzlich günstig und belebte die Hoffnungen. Der Anfang des Festes fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus; der Donnerstagszug war in diesem Jahre an sinnigem Zusammenhang und spaßigen Erscheinungen reicher, als der vieler Vorjahre. Und auch der Fackelzug zu Wagen, der an demselben Abende nach der General-Versammlung veranstaltet wurde, war sehr zahlreich und gefiel allgemein. — Nachdem der Freitag und zwei Dritttheile des Samstags wieder still verstrichen waren, machte die Darstellung eines Lustspiels, welche eine Gesellschaft junger Kölner im Theaterhause zum Besten der Armen veranstaltete, einen guten Uebergang zum Sonntage: dieser brachte reinen Himmel und milde Luft mit, und der Sonntag-Vormittag zeigte die herrlichsten Auspicien. Gleich nach Tisch begann die Kappenfahrt, welche zahlreicher war, als in allen Vorjahren. Demnächst versammelten sich die Karnevals-Freunde zum letzten Male in ihrem Lokale bei Horst auf dem Domhofe, zu welcher General-Versammlung in- und auswärtige Notabilitäten eingeladen worden waren, und an der viele andere fremde Gäste Antheil nahmen. — Mit dem Montage kam nun der Hauptmoment des Festes. Gleich nach zehn Uhr versammelten sich die Masken zu Pferd und Wagen, und zogen abtheilungsweise nach dem Neumarkte. Hier war das Monument errichtet, dessen Enthüllung der Haupt-Akt des Festes sein sollte. Nachdem nun alle Masken um das Monument sich geordnet hatten, wurde, nach Absingung eines dafür gedichteten Liedes, das Zeichen gegeben, und nach wenigen Minuten war die graue Hülle gesunken, und es zeigte sich ein kolossales grünes Trinkglas, ein so genannter Römer, und wie auf dem Spiegel des Weines stehend, der Hanswurst, welcher gleich darauf herabsprang, sich zu Pferde setzte und mit seinem Gefolge, sammt dem Monument, im großen Zuge dahinzog, der nunmehr anfing, sich durch die Straßen zu bewegen. Daß der Maskenzug bedeutend zahlreicher und schöner gewesen, als in den letztverflossenen Jahren, wäre zu wenig gesagt. Es darf kühn behauptet werden, daß derselbe hinsichtlich der prachtvollen Masken an die viel belobte Glanz-Periode der ersten Jahre des Entstehens des großartigen Maskenfestes erinnerte, an sinnreichen, humoristischen und spaßigen Erscheinungen aber die meisten Vorjahre übertraf. Wir überlassen es einer geübtern Feder, eine genaue und ausführliche Beschreibung desselben zu machen, eine Aufgabe, deren Lösung jedoch schwerlich so vollständig zu Stande kommen dürfte, daß sie den wirklichen Beobachter des Zugs sowohl, als den entfernten Leser befriedigen wird. — Nach Beendigung des Zuges und nachdem die Theilnehmenden sich von den Strapatzen etwas erholt hatten, begab sich nach 9 Uhr Abends Alles zum großen Maskenballe in dem Gürzenichsaale, dessen Dekoration in diesem Jahre wieder einen bedeutenden Zuwachs erhalten hatte. Auch in dieser Beziehung hat das Jahr 1838 die Vorjahre übertroffen. Aber auch hier ist die Feder zu schwach, der Phantasie des Lesers die Leistungen der schildernden Kunst in lebhaften Farben vor das Auge zu führen. Hier muß das körperliche Auge selbst sehen. Die Gesellschaft war übrigens außerordentlich zahlreich, der Jubel allgemein — die Ordnung bewundernswerth und erfreulich. Weder hier noch bei den übrigen Festlichkeiten war ein Unfall oder eine Störung zu beklagen. — Der Dienstag Nachmittag war nicht weniger reich an scherzhafter, fröhlicher Unterhaltung. Masken zu Pferde, zu Fuß und zu Wagen, durchzogen unaufhörlich die Straßen. Ganz Köln war nur ein Schauspielhaus voll Zuschauer und Spielender, die in rascher Abwechselung immer Neues vorstellten. Abends war großes Pickenick auf dem Gürzenich-Saale, wo die Masken sich zu gemeinschaftlicher Restauration versammelten. Auch diese Lustbarkeit ging, wie Alles, in Fröhlichkeit und Ordnung vorüber. Die Aschermittwochs-Kaffee-Visite im Sittmannschen Saale machte den Schluß des Festes. Hier fanden sich die Karnevalsfreunde so ziemlich alle wieder zusammen, um sich die fröhlich durchlebten Tage kurz zu rekapituliren und sich mit herzlichem Händedruck zuzurufen: Künftig Jahr wieder so!

(Köln. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 4. März. Gestern Abend in der achten Stunde hat hier der Eisgang der Elbe bei nur mäßigem Wasserstande begonnen, indem derselbe nach dem an der Brücke befindlichen Elbmesser nur 3 Ellen über Null betrug und bis heute Nachmittag auch nur die Höhe bis 4 erreicht hat; demnach, und da das Eis durch die schon mehrere Tage stattgefundene gelinde Witterung sehr mürbe geworden ist, hofft man auch, daß dieser Eisgang glücklicher vorübergehen werde, als man anfangs glaubte.

Kassel, 25. Februar. Durch die in der öffentlichen Sitzung unserer Stände-Versammlung vom 22. Dez. v. J. vom Minister des Kurfürstlichen Hauses, v. Lepel, im höchsten Auftrage abgegebene Erklärung: „daß Se. Hoh. der Kurprinz-Regent sich vorbehalten wolle, mit landesväterlicher Sorgfalt eine nochmalige Prüfung des Rechtsverhältnisses in Betreff der Rötenburger Streit-Angelegenheit vorzunehmen und dem nächsten Landtage seine weitere Entschließung zugehen zu lassen, zugleich darein willige, daß sowohl dieses als eine Reservation der etwaigen ständischen Befugnisse in Beziehung auf die Rotenburger Domanialien in den Landtagsabschied aufgenommen werde," waren die Kurhessischen Landstände beruhigt worden. Es war dadurch ein Haupthinderniß glücklich beseitigt, das der Ertheilung des Finanzgesetzes und der friedlichen Beendigung des Landtags im Wege stand. Indessen verbreiteten sich kurz darauf beunruhigende Gerüchte, und gestern trat ihre Bestätigung ein. Es waren sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Hrn. v. Lepel, in Person im Sitzungssaale der Stände-Versammlung anwesend, und der Kurfürstliche Landtags-Kommissär verlas unerwartet folgendes höchste Reskript: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden Kurprinz und Mitregent 2c. Unsere getreuen Stände haben bei der im vorigen Jahre stattgefundenen Berathung über das Finanzgesetz den Wunsch ausgesprochen, daß Wir die Angelegenheit der sogenannten Hessen-Rotenburger Quart in wiederholte Erwägung ziehen möchten, in deren Erwartung bis zu einer weitern deshalbigen Entschließung von Uns die Differenz in Beziehung auf jene Angelegenheit beruhen bleiben solle. Es wurde damals von Uns wie von Unseren getreuen Ständen vorausgesetzt, daß eine solche wiederholte Erwägung und weitere Entschließung von Uns vor dem damals als schon nahe erschienenen Schlusse des Landtags nicht wohl erfolgen könne. Der seitdem eingetretene Zeitablauf von zwei Monaten hat jedoch zur wiederholten Prüfung der erwähnten Angelegenheit hinreichende Muße gewährt, und Wir finden Uns dadurch in den Stand gesetzt, Unseren getreuen Ständen auch noch während ihres dermaligen Zusammenseins das Ergebniß der von ihnen erbetenen wiederholten Erwägung dahin zu eröffnen, daß Wir durch diese zu einer Aenderung Unserer stets ausgesprochenen Ueberzeugung, daß die von der Fürstlichen Rotenburger Linie besessenen Domanialien zu den Haus-Fideicommissen Unseres Kurhauses gehören, nicht bloß nicht veranlaßt, vielmehr Uns verpflichtet sehen, die deshalbigen Rechte Unsers Kurhauses ungeschmälert aufrecht zu erhalten." Diese Akte war eigenhändig vom Prinz-Regenten unterzeichnet, auch mit den Namensunterschriften sämmtlicher Staatsminister, Hrn. v. Lepel nicht ausgenommen, mit den beigefügten Worten „auf höchsten Befehl" bekleidet. So ist nun die Rotenburger Streit-Angelegenheit ganz wieder zu dem Stande zurückgekehrt, worin sie sich im Monat Dezember v. J. befand, und eine Ausgleichung derselben ferner als je. (Allg. Z.)

Rußland.

Warschau, 2. März. Se. Majestät der Kaiser hat dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Joseph Rautenstrauch, Mitgliede des Administrations-Rathes des Königreichs Polen, für seinen mehr als 40jährigen Dienst eine jährliche Pension von 44,670 Gulden bis zu seinem Tode bewilligt; die Zahlung derselben beginnt mit dem 1sten d. Mts. und soll, so lange der General Rautenstrauch in activem Dienste verbleibt, zugleich sein bisher aus dem Schatze des Königreichs Polen bezogenes Gehalt mit vertreten. — So oft der Fürst-Statthalter während des ersten Semesters dieses Jahres von hier abwesend ist, wird der Geheimerath Fuhrmann, General-Director der Regierungs-Kommission der Finanzen, den Vorsitz im Staatsrath des Königreichs führen. (Pr. Staatsz.)

Großbritannien.

London, 27. Februar. In den Parlamentssitzungen giebt es jetzt viele Streitigkeiten. Als nämlich gestern Lord Lyndhurst im Oberhause den Zustand der Gefangenen zur Sprache brachte*), (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) war Lord Melbourne über diesen, ihm unerwartet kommenden Antrag so erschrocken und entrüstet, daß er eine Beleidigung gegen den edlen Lord ausstieß, die er jedoch bald darauf widerrief. — Ebenso klagte L. Maidstone im Unterhause O'Connell an, daß er die Mitglieder des Wahl-Ausschusses in einer Rede für meineidig erklärt, und somit die Privilegien des Hauses verletzt habe. Er machte darauf den Antrag, daß ihm vom Sprecher ein Verweis gegeben werden sollte. J. Russell meinte jedoch, der Antrag hätte müssen auf Gefangennehmung O'Connells lauten, und verlangte eine Vertagung der Debatte, wozu es auch endlich kam. Das Merkwürdigste dabei war, daß das Amendement von Seiten der ministeriellen Partei diese ganze Angelegenheit ruhen zu lassen, verworfen wurde, und zwar mit einer Majorität von 9 Stimmen gegen die Minister.

Die Entscheidungen der Wahl-Ausschüsse über die gegen einzelne Wahlen eingereichten Bittschriften haben bis jetzt folgende Resultate gehabt: Herr Brotherton, ein Anhänger des Ministeriums, behält seinen Sitz für Salford; die Wahl des Herrn Berkeley, eines Liberalen, für Bristol ist für gültig erklärt worden; Herr Elliot, der für Roxburgh, die beiden Herren White, die für die Grafschaft Langford, und Herr Somers, der für Sligo erwählt worden, haben alle gegen die Tory-Petitionen gesiegt. Dagegen hat Sir Samuel Whalley seinen Sitz für Marylebone verloren. Für Tynemouth ist Herr G. F. Young durch Sir C. Grey, einen Anhänger des Ministeriums und Mitglied der ersten mit Lord Gosford nach Kanada gesandten Kommission, ersetzt worden. Die Entscheidung über die Wahl in Ipswich ist noch zweifelhaft, die meisten Aussichten hat indeß Herr Kelly, ein Konservativer. Die beiden Sitze für Belfast sind für die Minister verloren, denn die Wahl des Hrn. Gibson ist schon für ungültig erklärt worden, und dasselbe dürfte wohl mit Lord Belfast geschehen; die Herren Tennant und Dunbar werden wahrscheinlich jene Sitze einnehmen. — Zu Portsmouth hat der liberale Kandidat, Sir George Staunton, den Sieg davongetragen; sein Gegner, der Tory Dr. Quartier, räumte ihm noch vor der Wahl den Platz.

*) Sonderbarerweise wollte auch der von Lord Lyndhurst in seinen Ansichten so sehr abweichende Lord Brougham über denselben Gegenstand einen Antrag machen.

Frankreich.

** Paris, 28. Februar. (Privatmitth.) Nach zwei lehrreichen Monaten des Aufenthalts in Spanien bin ich eben von dort zurückgekommen. Die Wichtigkeit meiner Mission ist Ihnen einleuchtend, denn was, ich frage ernstlich, kann einem Zeitungsschreiber wichtiger sein, als an diesen interessanten Punkten mit eigenen Augen zu sehen und Verbindungen anzuknüpfen, die selbst einer Provinzial-Zeitung einen Namen und sie zur Quelle für alle politischen Journale Deutschlands machen? — Hoffentlich hat die Breslauer Zeitung bleibenden Gewinn von meiner Reise. Ich spreche hier nicht von den flüchtigen Bemerkungen, die ich als flüchtig Reisender Ihnen zusandte, und die ich mitzutheilen für meine Pflicht hielt; ich darf schon jetzt darauf hinweisen, daß es mir an Ort und Stelle gelang, geistvolle und in dem Grade unterrichtete Korrespondenten, als sie zum Theil selbst den größten Einfluß auf die spanischen Angelegenheiten üben, für dieses Blatt zu gewinnen. — Die Uebertreibungen französischer Zeitungen in Betreff der Wichtigkeit meiner geheimnißvollen Reise sind consequent und traurig. So etwas war zu erwarten, und ich glaube, diese Herren möchten, nachdem es ihnen geglückt, ihre Sache in Frankreich zu Grunde zu richten, nun an die Karls V. von Spanien gehen. Wenn die allerdings gnädige Behandlung,*) die mir im Hauptquartiere geworden, für alle Welt überraschend war, so muß ich mich dieser als Ausnahme vorstellen, denn da ich einmal in der Beichte aller meiner Geheimnisse begriffen bin — ein Zeitungsschreiber soll, muß und darf nicht schweigen — so will ich unter Voraussetzung der Verschwiegenheit meiner geneigten Leser (ich nehme deren jetzt nach einer sehr bescheidenen Rechnung mindestens 30,000 an) offen gestehen, daß mir jene gnädige Behandlung durchaus nicht wunderbar erschienen ist. — Ich habe nämlich auf meinen Reisen durch Europa — in der Türkei und Portugal war ich indessen ausnahmsweise noch nicht — äußerst selten und sehr wenigen Personen gefallen. Daher fand meine kleine Eigenliebe sehr natürlich, daß ich blos (par exception) in Spanien gefiel. Daß diese Ausnahme gerade bei einem Monarchen stattfand, kann Niemandem, der mich im geringsten kennt, auffallen, denn bei Revolutionären kann ich auch ausnahmsweise nicht gefallen. Doch genug und allzuviel von meiner Person. — Ueber die Abreise des Königs aus Alava nach Guipuzcoa, da der Marsch nach Navarra bereits überall als gewiß angegeben war, laufen die verzwicktesten und unhaltbarsten Geschichten umher; mir erscheint dieser Marsch so einfach als nothwendig. Die neue Organisation, die bessere Equipirung der Armee nach der verunglückten Expedition und der Winter hatten die Operationen der Armeen zugleich unterbrochen, wir sind mit allen Dreien zu Ende. Der Feind sah sich genöthigt, Balmaseda, das Thal von Mena und die Position von Villasana aufzugeben. Die Besitznahme und Wiederbefestigung des ersten Ortes hat Bilbao ohne Zusammenhang mit der Ebro-Linie gelassen, den Entsatz im Fall einer dritten Belagerung, ich will nicht sagen unmöglich, aber äußerst gefährlich gemacht. Könnte man zu dem Besitz von Portugalete gelangen, um die wichtige Stadt auch vom Meere abzuschneiden, so würde Bilbao vom Feinde aufgegeben werden müssen, oder leicht zum Fall zu bringen sein. Der Besitz von Balmaseda ist einer der beiden Hebel zur Wegnahme der Stadt; diese wird erleichtert, wenn die Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt geleitet wird. Dies ein Grund des Abmarsches von Llodio. — Wichtiger ist die Ebro-Linie, die ganz in den Händen der Feinde ist. Der Ebro, aus den Hochgebirgen kommend, zwischen steilen Ufern seinen reißenden Lauf wälzend, ist nur in seltenen Fällen ohne Brücke zu passiren. An den Grenzen Alava's und Navarra's liegen sechs stark befestigte Brückenköpfe als einzig sichere Uebergangsorte; sie sind sämmtlich in Feindes Hand. Es sind in Alava die Brücken bei Puenta-larra, Miranda del Ebro und Haro; in Navarra die bei Logrono, Lodosa und Tudela. Einen dieser Orte zu gewinnen, erscheint mir als die wichtigste Aufgabe der nächsten Kriegsführung. Der König sah sich selbst jenseits des Ebro mit der Armee in zu großer Gefahr, um diese große Wahrheit zu verkennen. Während die Armee unter Guergué nach Navarra ging, blieb der König, die nächsten Ereignisse abwartend, bisher hochverständig zwischen der Ebro-Linie und Portugalete in Azcoytia. Der Feind gab von jeher großes Gewicht auf die Person und den Aufenthalt des Königs, und deshalb waren bei wichtiger Veranlassung König und Armee oft getrennt. Dies Manöver rettete im Jahre 1835 den König durch eine der geistreichsten Combinationen Zumalacarreguy's, und so ward wiederum in höchster Noth, kurz vor dem Rückgang über den Ebro, der König mit Absicht von der Armee des Infanten getrennt und dadurch vielleicht beide gerettet. Das sind die Gründe des Marsches der Armee nach dem Ebro, wie die des Aufenthaltes in Azcoytia. Demnach meine ich, wenn Portugalete und einer der 6 oben erwähnten Punkte am Ebro, im Laufe dieses Sommers genommen werden könnte, so habe dies mehr Werth als der Uebergang der Armee in die Ebenen Castiliens. Die Fortschritte Cabrera's auf der einen und Basilio Garcia's auf der andern Seite sind unbezweifelte Thatsachen, die nicht auf Meinungen basirt sind. Nie war die Armee von besserem Geiste beseelt, nie zahlreicher, nie besser bekleidet und bewaffnet. — Ueber meine Rückreise aus Spanien und einen interessanten Abstecher an die Küste vielleicht bei Gelegenheit. — Eine unangenehme Nachricht erfuhr ich schon an der Grenze. Der bekannte General-Lieutenant Graf von Madeira, eine der interessantesten und ritterlichsten Erscheinungen des Hauptquartiers, der sich mit mir dort zu gleicher Zeit beurlaubte, ward in San Juan de Luz arretiet. Hoffentlich ist er bereits in Freiheit, jedenfalls ist dies Ereigniß nicht ohne anderweitige unangenehme Folgen. Mit nächstem sende ich Ihnen ein Portrait dieses meines Lieblingshelden; es ist nicht copirt und hoffentlich nicht ganz ohne Interesse.

Der König hat ein Schreiben des Großherzogs von Toskana erhalten, worin dieser ihm die Geburt einer Tochter anzeigt, welche in der heiligen Taufe die Namen: Marie, Christine, Annunciada, Louise, Anna, Josepha, Agathe, Dorothea, Filomene erhalten hat.

Der Fürst Paul Esterhazy, Oesterreichischer Botschafter am Londoner Hofe, ist gestern hier eingetroffen. Der Meldung von dieser Ankunft fügt der Messager die Bemerkung hinzu, daß die Unterhandlungen zwischen Oesterreich, Frankreich und England in Betreff der Orientalischen Angelegenheiten immer thätiger würden, und daß der Fürst Esterhazy sich im Interesse dieser Angelegenheiten einige Tage in Paris aufhalten würde.

Herr Robert, der ältere Bruder des Direktors des Italienischen Theaters, ist vorgestern an den Folgen der Krankheit gestorben, die ihm der Schrecken bei dem Brande des Theaters zugezogen hatte.

Der Siècle widerspricht dem vor einigen Tagen von dem „Temps“ gegebenen Gerüchte, daß man in Paris mit dem Plane umgehe, auf der Ebene von Waterloo ein Denkmal für die dort gebliebenen Franzosen zu errichten.

Eine Gesellschaft Französischer Kapitalisten bewirbt sich um das Privilegium einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Havre und St. Petersburg, und hat zu diesem Ende einen Agenten nach der Russischen Hauptstadt gesandt.

*) Nach dem neuesten Blatte der Augsb. Allg. Ztg. vom 3. März hätte der obige Korrespondent, über dessen Person wohl Niemand im Zweifel sein wird, von Don Karlos den großen Stern Karls III. erhalten. Red.

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid wäre folgender großer Finanz-Plan im Werke: Die ganze Schuld, ohne die der Zins-Rückstände, soll liquidirt und auf ein Drittheil konsolidirt werden; für die anderen zwei Drittheile würden unverzinsliche Papiere gegeben, die zum Ankauf von unbebauten Ländereien in Spanien verwendet werden könnten; eine neue Anleihe von 200 Millionen Fr. soll ganz zur Kriegführung bestimmt sein; die passive Schuld und die rückständigen Zins-Raten würden zu einem Zehntheil konsolidirt. Mehre große Bankhäuser in Paris, London und Amsterdam sollen bereit sein, bei dieser Operation mitzuwirken, die manchem Ehrenmanne wieder Gelegenheit bietet, sich zu ruiniren.

Amerika.

New-York, 1. Febr. Am 29. Jan. hatte hier eine heftige Feuersbrunst mehre Häuser der oberen Stadt zerstört, die indeß für 46,000 Dollars versichert waren. Montreal ist durch eine starke Ueberschwemmung heimgesucht worden; man fuhr in den Straßen mit Kähnen, und drei Fahrzeuge wurden auf den Kai geworfen. Auf dem Lande ist viel Vieh umgekommen, und man schätzt den Schaden auf 90,000 Dollars. Die Nachrichten über die Insurrektion in Kanada lauten zufriedenstellend, auch sie haben ein geringes Steigen der Fonds an der Börse zur Folge gehabt. Die Insurgenten sind nach der Räumung von Bois-Blanc auf Sugar-Island gelandet, wo ihnen von den Amerikanischen Behörden die Waffen abgenommen wurden. Als der Gouverneur Mason auf Sugar-Island landete, um den Insurgenten anzuzeigen, daß, wenn sie nicht das Gebiet der Vereinigten Staaten verließen oder gutwillig ihre Waffen niederlegten, man sie mit Gewalt dazu zwingen werde, da fand er, daß das mächtige Heer, welches es unternommen hatte, der Macht Englands Trotz zu bieten, aus nicht mehr als 150 Mann bestand, von denen zwei Drittel bekannte Vagabunden aus den Vereinigten Staaten waren. Sie waren so vernünftig, einzusehen, daß Widerstand unnütz sei, und zerstreuten sich daher, als man sie auf das Festland gebracht hatte, nach verschiedenen Richtungen hin.

Miszellen.

(Paris.) Der hier zum Besten der Armen im Casino Paganini gegebene Maskenball war einer der glänzendsten und belebtesten im diesjährigen Karneval. Der Herzog von Nemours beehrte denselben mit seiner Gegenwart. Der Ball hatte den eigenthümlichen Reiz, daß (wie bereits erwähnt) die Damen nur maskirt, die Herren aber nur unmaskirt erscheinen durften, wodurch die Initiative des Maskenscherzes ausschließlich in die Hände der Damen gegeben war — ein Vorrecht, dessen sich die Französinnen mit eben so viel Geist als Anmuth zu bedienen wissen. Viel Anlaß zum Lachen gab auch eine Lotterie, in der neben vielen werthvollen Gegenständen auch einige vorkamen, die sich als bloße Wortspiele erwiesen. So war unter den zur Verloosung bestimmten Gegenständen verzeichnet: une paire de souliers du temps de Louis XV., der Gewinner erhielt zwei Sous-Stücke, die durch eine Schnur zusammengebunden waren (deux sous-liés). Ein anderer, der einen ballon avec parachute zu gewinnen dachte, erhielt einen ungeheuer langen Strumpf (bas-long) mit einem kleinen papierenen Fallschirm versehen u. s. w.

(Rom.) Deutschen Gelehrten, welche an der vaticanischen Bibliothek zu arbeiten gedenken, wird es erfreulich sein, zu erfahren, daß der durch seine gediegenen Kenntnisse, so wie durch Freundlichkeit und Gefälligkeit ausgezeichnete Monſ. Laureani an Mezzofanti's Stelle zum ersten Custode der Vaticana, der Professor Marchese di Molza zum Sotto-Custode und der Abbate Firucci, bisher Lehrer der hebräischen Sprache in der Propaganda aus dem Seminario Romano, zum Scriptor Vaticanus befördert worden.

(Odessa.) Herr Orgesson, ein geborner Schwede, Eigenthümer großer Ländereien in den Umgebungen von Helsingfors (Finnland) hat einen Apparat erfunden, wodurch man den Torf eben so hart und dicht wie die Steinkohlen machen kann. Der so in festen Zustand gebrachte Torf entzündet sich mit der größten Leichtigkeit, brennt ohne Spritzen, giebt eine reine und glänzende Flamme und macht eben so viel, wo nicht mehr Hitze, als die Steinkohle. Herr Orgesson hat seinen Apparat in einem der Säle des Rathhauses von Helsingfors in Anwesenheit des Publikums in Ausübung vorgezeigt. Er hat in weniger als 20 Minuten 4000 Pfund Torf, der kurz vorher bei Hallarox ausgestochen war, in festen Zustand gebracht. Der Torf hatte nach dieser Operation ungefähr ein Fünftel seines Gewichtes und drei Achtel seines Volumens verloren; dafür war ihm aber auch alle seine Feuchtigkeit entzogen. Die Erfindung des Herrn Orgesson ist für alle Länder, wo der Torf sich reichlich vorfindet, und das Haupt-Brennmaterial für die Armen ausmacht, von großer Wichtigkeit. (In Nr. 65 der Preuß. Staatsz. ist von dieser Erfindung ausführlicher die Rede.)

Breslau, 8. März 1838. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 23 Fuß 6 Zoll, und am Unter-Pegel 15 Fuß 10 Zoll.

Woll=Berichte.

1) Aus Berlin, vom 6. März. In unserm Wollmarkte bleibt es anhaltend lebhaft, obgleich in der letzten Zeit nur Weniges für das Ausland gekauft worden ist. Unsere Fabrikanten und Kämmer, welche so viel von den Käufen auf Kontrakt für die neue Schur hören, überzeugen sich immer mehr, daß bei den jetzigen Preisen der alten Wollen unmöglich viel zu riskiren ist, und sind daher bemüht, sich noch einige Vorräthe anzuschaffen. Von allen Gegenden treffen jetzt Nachrichten über Abschlüsse von Kontrakten ein, und bezahlt man bereits einen Avance von 10 — 15 Rtl. pr. Ctnr. auf die Preise der letzten Wollmärkte. Besonders ist in Pommern, wo die Preise im vergangenen Jahre verhältnißmäßig am niedrigsten waren, viel gekauft worden. Man sieht nun mit großer Spannung den Resultaten entgegen, welche die in Hamburg aufgehäuften Wollen, die nach England bestimmt sind, liefern werden; zufolge der glaubwürdigsten Angaben, soll sich das Quantum auf circa 16,000 Ballen belaufen. Von England selbst lauten die Nachrichten ziemlich günstig; der lange Winter hat viel dazu beigetragen, die alten Vorräthe von Wolle, so wie aller Arten von wollenen Waaren, aufzuräumen, und steht es kaum zu bezweifeln, daß die neuen Einfuhren einen schnellen und zufriedenstellenden Abzug finden werden. Bei alledem ist es jedoch immer noch eine sehr schwer zu entscheidende Frage, ob die sanguinischen Hoffnungen der Spekulanten für die neue Schur sich verwirklichen werden? Der Zustand der Handelsverhältnisse in Amerika ist noch keineswegs als befestiget anzusehen, und bei hohen Preisen werden daher die englischen Einkäufer gewiß sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns wiederum gelehrt, daß ein erzwungener Stand der Preise nicht lange anhalten kann, und sollte der Spekulationsgeist uns wiederum dahin führen, die Verluste auch wiederum unabwendbar sein werden.

2) Aus London vom 23. Februar. Die Frage für alle Sorten Brittischer Wolle dauert fort, und die zuletzt notirten Preise haben sich völlig behauptet. Man erwartet eine fernere Steigerung in Folge einiger sehr beträchtlichen Ordres aus den Vereinigten Staaten. — Auch in fremder Wolle findet noch immer lebhafter Umsatz statt, zu völlig vorigen Preisen, doch ist auch reichlich so viel am Markte, wie im vorigen Jahre um diese Zeit. Da die Schifffahrt auf der Themse als wiederhergestellt anzusehen ist, sind vorige Woche 870 Ballen, größtentheils aus Spanien, arrivirt. Man spricht davon, daß nächstens wieder eine Auktion gehalten werden wird, doch ist das Nähere noch nicht bekannt.

3) Aus Liverpool vom 17. Februar. Die vorgestrige Woll=Auktion war von inländischen Käufern stark besucht, auch lief sie gut ab, zu Preisen, welche eine Steigerung von $2\frac{1}{2}$ — 5 pCt. ergaben.

4) Aus Leeds vom 17. Februar. Wir hatten hier in der letzten Zeit einige Käufer aus London am Markte, die ziemlich rasch kauften, wodurch einige unserer ersten Fabrikanten veranlaßt wurden, mit voller Kraft zu arbeiten. Der Begehr in den Tuchhallen hat in gleichem Verhältniß, doch ohne Preiserhöhung, zugenommen. — Bradford. Der Wollmarkt ist fest, und fast alles, was von neuer Wolle am Markte war, ist rasch geräumt worden. Am meisten gefragt sind Kammwollen in den Mittelsorten.

5) Frankfurt a. M., vom 1. März. Seit mehren Wochen haben auch bei uns die Wollgeschäfte einen besseren Aufschwung genommen, und die Lager wurden durch beträchtliche Verkäufe gelichtet. Wollen von guter blanker Natur und nicht zu überspannten Preisen fanden raschen Absatz, besonders aber in feinen Sorten von 150 — 200 Fl., und wieder in ganz geringen jeder Gattung bis 90 — 100 Fl. Je nachdem die Qualitäten waren, konnte man 5, 10, 15 pCt. mehr als in letzter Messe lösen, und man folgt dem Aufschlage, der sich durch die größeren Bedürfnisse in allen Fabrikländern, namentlich in England und Frankreich bildet. Die Nachfrage bestand außer hochfeinen und ganz ord. Wollen hauptsächlich auch in Einschuren und Stücken, weniger in Futter, dagegen gewinnen Locken wieder mehr Aufnahme, seitdem die Kämmlinge so sehr gestiegen sind, diese Waare, die Kämmlinge nämlich, fehlt bei uns ganz und wird begierig aufgesucht, sie kam bald von ihrem so sehr gedrückten Preise von 110 Fl. für 2da auf 190 — 200 Fl. in Sächsischer Produktion. Die 2da aus Oesterreich gelten 180 — 185 Fl., andere Sorten in Proportion. Nächst den veredelten Wollen bleiben die Siebenbürger, Wallachische, Zigara und andere dergleichen Gattungen, so wie alle unsere Deutschen unveredelten Wollen, fortwährend in großem Gesuch, und was davon ankommt, vergreift sich immer bald wieder. Siebenbürger 1ma bedingt 73 — 75 Fl., Wallachische 1ma 64 — 66 Fl., 2da 58 — 59 Fl., 3a 52 — 53 Fl., Zigara 58 — 68 Fl. Netto. — Es ist zu hoffen, daß mit dem Eintritt milderer Witterung durch die Wiedereröffnung der Schifffahrt und größerer Thätigkeit in den Fabrikorten in das Wollgeschäft noch mehr Lebhaftigkeit eintreten, und namentlich die Frage nach Zweischur=, Gerber=, Haut= und andere dergl. Wollen für Holland zunehmen wird. Ueberhaupt halten wir die Aussicht für jenes Geschäft im Allgemeinen für günstig, wenn Spekulationen die Preise dieses Jahr nicht wieder zu hoch steigern, und den Verkauf dadurch hemmen, und sehen daher auch einer guten Ostermesse um so mehr entgegen, als die Französischen Käufer nach langem Ausbleiben sich bereits jetzt wieder häufiger bei uns einfinden, so daß sie also wohl ferner eine gute Concurrenz gegen die Niederländer halten werden. Auch haben wir wenige Zufuhren zu erwarten, und die Käufer nicht leicht zu befürchten, daß die nächste Schur billigere Preise in Aussicht stellt. Nach den neueren Mittheilungen, welche wir aus den Niederlanden erhalten haben, gehen die Fabriken daselbst gut, ein Gleiches hören wir aus Frankreich und England, indem der strenge Winter viele Bedürfnisse in wollenen Waaren erzeugt hat.

Theater.

Die Elite der Breslauer Bühnen=Freunde giebt sich dem süßen Rausche, in welchen sie das lebensvolle Gastspiel des Fräuleins v. Hagn versetzt, freudig und fortdauernd hin und bedauert den kurz beschriebenen Umfang dieser lieblichen Gastspiel=Oase in der Wüste langer Entbehrungen von ganzer Seele. Sogar die ernste Base Kritik zeigt bedenkliche Symptome und scheint aus ihrem ernst gemessenen, didaktischen Tone in Dithyramben=Jubel fallen zu wollen. Wohllöbliche Redaktionen, zügelt sie nicht, laßt eure Referenten, wenn sie begeistert wie Xenophons Begleiter beim Anblick der heißersehnten Θαλαττα einander in die Arme stürzen, gewähren, die Stunde zu gründlich secirenden Kritiken, Belehrungen, Anfragen, Ermahnungen, Beschwörungen und Bannflüchen kommt ja doch über kurz oder lang wieder und mit ihr die grämliche Rezensenten=Miene. Fräulein von Hagn ist eine so in ihrer Individualität abgeschlossene, eigenthümliche Kunst=Erscheinung, daß sie auch nur von Kunstrichtern, welche die genuinen, chamäleontischen Eigenthümlichkeiten ihrer schaffenden Seele zu erkennen und zu fühlen vermögen, gewürdigt werden kann.

„Aus ihrer Kunst spricht ein lebend'ger Geist."

In diesen Worten liegt das Verständniß, warum die reizende Künstlerin stets und selbst da, wo die Beschauer sich mit ihrer Auffassung nicht einverstanden erklären, fortreißen und begeistern muß. Es ist der Spiegel einer edlen Weiblichkeit, durchzuckt von leuchtenden und erwärmenden Phantasie=Blitzen, umschlossen von einem reichen Kranze tändelnder, neckender Amoretten, in den sie die Beschauer blicken läßt. — Wie viel ist über die Auffassung der Halmschen Griseldis schon geschrieben und veröffentlicht worden und wie viel neue Momente und überraschende Einzelnheiten hob Fräulein von Hagn in dieser Partie hervor. Das Wiedersehen des geliebten Percivals im vierten Akt und das hingebende Annähern an denselben in dieser Scene war von der lieblichsten Wirkung. Der junge Arouet in „Voltaire's Ferien" war durchweg französisch, mit einem innern, zu Schelmereien verlockenden Anfluge flüchtigen Geistes von Epernay und voll von jugendlicher Dichtergluth. Ueber den Adel und die Anmuth der Durchführung der fast frivolen Rendezvous=Scene im zweiten Akte ließe sich ein sehr beherzigenswerther Commentar schreiben. Die Treue des Kostüms in dieser Rolle ist ein Beweis, welche Aufmerksamkeit Fräulein von Hagn auf alle Details ihrer Rollen verwendet, die sonstige Muster=Toilette derselben wagt Referent nicht zu schildern, da bereits schöne Augen die gefeierte Gästin kritisch beobachtet haben und ich in dieser Beziehung mit meinen Wahrnehmungen neben der geistreichen Dame vom Lande schwer bestehen würde. Der Juwel der Vorstellung vom 7ten d. M. war die Lucie in Bauernfelds „Tagebuch." Wie reizend, eine ins Poetische übersetzte Kotzebuesche Gurli, bewegte sie sich in der Maske, in welche Luciens Geist sich in dieser Rolle hüllt! — Recensiren läßt sich eine so bezaubernde Virtuosität nicht, ich vermag nur von ihr zu berichten: — jeder Zoll Grazie!

Sintram.

N. S. Einen Beweis, welche Anerkennung Fräulein von Hagn in Berlin findet, liefert ein so eben hier im Buchhandel angekommenes, in Berlin bei Alexander Duncker erschienenes, höchst elegant ausgestattetes Werk „Gallerie dramatischer Künstler der Königl. Hof=Bühne zu Berlin." Das erste Heft ist unserer gefeierten Gästin gewidmet und führt uns dieselbe im saubern, zierlichen Steindruck als Philippine im Militairbefehl, Arouet in Voltairs Ferien und Corona von Saluzzo in dem gleichnamigen Raupachschen Drama vor. Die folgenden Hefte werden zunächst Momente aus den Darstellungen der Dlle. Löwe und des Hrn. Seydelmann bringen. Das Erscheinen dieses Heftes in dem Augenblicke, wo das schöne Original uns bald verlassen wird, ist eine freundliche Gunst des Zufalls.

A Mlle. Charlotte de Hagn

jouant le rôle d'Agathe, marchande de modes.

Retardé par un accés de jalousie.

Tous ces enfans de l'art, nouveaux nés parmi nous,
Objets passagers de nos gouts,
Dans peu seront vieux comme Hérode:
L'unique don de plaire en vous
Ne passera jamais de mode.

Une dame de la capitale.

Revanche.
A Mlle. Charlotte de Hagn

après la représentation d'avanthier.

Je suis juste et ne suis point galant.
Nanine.

On ne peut faire ton portrait;
Folâtre et serieuse, agaçante et sévère,
Prudente avec l'air indiscret,
Vertueuse, coquette, à toi même contraire:
La ressemblance echappe en rendant chaque trait.
Si l'on te peint constante, on t'aperçoit légère;
Ce n'est jamais toi qu'on a fait.
Fidelle au sentiment avec des gouts volages,
Tous les coeurs à ton char s'enchainent tour à tour.
Tu plais aux libertins, tu captives les sages,
Tu domptes les plus fiers courages,
Tu fais l'office de l'Amour.
On croit voir cet enfant en te voyant paraitre;
Sa jeunesse, ses traits, son art,
Ses plaisirs, ses erreurs, sa malice peut-être:
Serais-tu ce Dieu par hasard?

Arouet.

Universitäts=Sternwarte.

8. März 1838.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27''	7,48	+ 8, 2	+ 1, 1	0, 5	SW.	18°	dickes Gewölk
: 9 U.	27''	7,69	+ 4, 0	+ 1. 7	0, 7	SW.	0°	Wölkchen
Mtg. 12 U.	27''	7,80	+ 4, 0	+ 3, 8	1, 2	N.	10°	große Wolken
Nchm. 3 U.	27''	8,05	+ 5, 0	+ 5 1	1, 0	NO.	0°	:
Abd. 9 U.	27''	8,83	+ 4 2	+ 1. 6	0, 8	NO.	2°	überwölkt

Minimum + 1, 1 Maximum + 5, 1 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 58 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 9. März 1838.

Theater=Nachricht.

Freitag. „Die Günstlinge." Schausp. in 5 A. Katharina, Frl. v. Hagn, als sechste Gastr. Dem Wunsche vieler Theaterfreunde zufolge ist vom nächsten Sonntag an der Anfang um 7 Uhr.

Herr Haake

wird um die Aufführung der „Maria Stuart" höflichst ersucht. (Maria Stuart, Fr. v. Hagn).

Theatrum mundi.

Freitags den 9ten und Sonntags den 11ten März: „Das Königl. Lustschloß Pillnitz bei Dresden," und „die Schlacht bei Leipzig." Zum Schluß: „Ballet." Anfang 7 Uhr.

Entbindungs=Anzeige.

Gestern Abend $\frac{1}{4}$ auf 9 Uhr wurde meine liebe Frau, geborne Werner, von einem Mädchen glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Brandschütz bei Neumarkt, den 8. März 1838.

Friedemann, Amtmann.

Todes=Anzeige.

Nach sechsmonatlichen schweren Leiden an der Unterleibsschwindsucht, starb heute Vormittags halb 10, unser Sohn Richard, 2 Jahr 11 Monate alt. Dieses zeigen ihren auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst an: Schweidnitz den 6. März 1838.

Der Gymnasial=Oberlehrer Türkheim und Frau.

Heute, Freitag den 9. März 1838 achte Vorstellung mit dem Hydro=Oxygen=Gas=Mikroskop, im Gasthofe zum blauen Hirsch. Anfang 6 Uhr, Ende $7\frac{1}{2}$ Uhr. Näheres auf den Zetteln. Sonntag den 11. März die nächste Vorstellung.

Carl Schuh.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau sind so eben folgende historische Denkschriften, hervorgerufen durch die seltene Amts=Jubelfeier des Königl. Konsistorialraths Herrn Fischer hierselbst, erschienen:

Schmeidler, J. C. H., Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Haupt=Pfarrkirche St. Maria Magdalena zu Breslau, vor der Reformation. gr. 4. geh. 10 Sgr.

Morgenbesser, M., Geschichte der evangelischen Haupt= u. Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau. gr. 8. geheft. 5 Sgr.

Auf die neue Original=Taschen=Ausgabe von

Schiller's sämmtlichen Werken,

in 12 kl. Oktav=Bänden, zum Subscriptions=Preise von 3 Rtl. 10 Sgr. können noch Theilnehmer beitreten bei

F. E. C. Leuckart,

in Breslau am Ringe Nr. 52.

Die Buch=, Musikalien= und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau Ring Nr. 52, nimmt fortwährend Subscription an auf

Hummel's Pianoforte=Schule,

in Lieferungen à 20 Sgr.

☞ Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Works of Ossian 3 voll. 12 Sgr. Dialogues by Kühn 8 Sgr. Oberon de Mr. Wieland 15 Sg. Numa Pompilius par Florian 7 Sg. Ideler, Handb. d. franz. Sprache, prof. 10 Sg.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, empfiehlt ihr

grosses Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung. Dasselbe enthält sowohl alles Gediegene der ältern classischen, als auch der neuern Literatur und wird posttäglich mit den neuesten Erscheinungen bereichert.

Der vollständige Catalog liefert den besten Beweis für die Reichhaltigkeit dieses Instituts. Die äusserst billigen Bedingungen sind demselben vorgedruckt.

Antiquar Sington, Kupferschmiedest. Nr. 21, verkauft Werke d. Allmacht, 11 Thle., 1836, m. viel. Abbild., neu, eleg. geb., Ldpr. 15 Rthl., f. 3 Rthl. Strombeck, Ergänz. d. Landrechts, 3 Thle., 1830, neu, Frnzb., L. m. B. $7\frac{3}{4}$ Rthl., f. $1\frac{3}{4}$ Rthl. Dess. z. Gerichtsordn., 1830, 3 Thle., neu, Frnzb., L. $7\frac{2}{3}$ Rthl., f. $1\frac{3}{4}$ Rthl. Dess. z. d. Kriminalgesetzen, 2 Thle., 1834, neu, Frnzb., Ldp. 6 Rthl., f. $2\frac{2}{3}$ Rthl., 1827, $1\frac{1}{3}$ Rthl. Mannkopffs Ergänzungen, 7 Thle., neu, eleg. geb., f. $8\frac{1}{3}$ Rthl. Makeldei, römisches Recht, 1833, neu, Frzb., L. 4 Rthl., f. $2\frac{2}{3}$ Rthl., 1831, $1\frac{5}{6}$ Rthl., 1829, $1\frac{1}{3}$ Rthl. Rönne, System d. Civilrechts, 2 Thle., 1830, neu, Frnzb., Ldpr. $5\frac{1}{3}$ Rthl., f. $1\frac{5}{6}$ Rthl. Napoleon u. seine Helden, 12 Thle., m. Portr., 1835, f. $1\frac{1}{2}$ Rthl.

Subhastations=Bekanntmachung.

Das auf der Weintrauben=Gasse Nr. 1180 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 7 u. 8, belegene Kretscham= und Gastwirthshaus nebst dem dazu gehörigen gegenüber liegenden Hause, dessen Materialienwerth 17,430 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf., dessen Nutzungsertrag zu 5 pCt. aber 17,556 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. beträgt, soll

am 28. April 1838 Nachmittags um 4 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts=Rathe Lühe im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts öffentlich verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe und der neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Gleichzeitig werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, die Krolawskyschen Erben, hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 19. September 1837.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.
Erste Abtheilung.
v. Blankensee.

Steckbrief.

Die unten näher signalisirte, aus Oppeln gebürtige, 24 bis 26 Jahr alte, unverehelichte Köchin Johanna Soweja hat sich am 23. Jan. d. J. heimlich aus dem Dienste ihrer Brotherrschaft entfernt, und ist der Verübung eines großen Diebstahls bei derselben dringend verdächtig, und deshalb von uns zur Kriminal=Untersuchung gezogen worden. Es werden daher alle Behörden ergebenst ersucht, auf die Angeschuldigte zu invigiliren, und dieselbe im Betretungsfalle zu arretiren und sie gegen Erstattung der Kosten an uns abzuliefern.

Breslau, den 1. März 1838.

Das Königliche Inquisitoriat.

Signalement der Johanna Soweja. 1) Größe: außerordentlich; 2) Figur: proportionirt; 3) Haltung: gerade; 4) Sprache: deutsch und polnisch; 5) Stimme: von schüchternem Tone und leise; 6) Gesicht: oval; 7) Haare: spärlich, zu beiden Seiten des Kopfes kahle Stellen; 8) Augen: gewöhnlich; 9) Nase: spitz, etwas aufgestutzt, von mittlerer Größe; 10) Zähne: gesund; 11) Kinn: etwas spitz zulaufend; 12) Mundart: oberschlesischer Dialekt; 13) Gesichtsfarbe: blaß, beinahe erdfahl; 14) Farbe der Haare: hellblond; 15) Farbe der Augen: hellblau; 16) Augenbraunen: spärlich, blond; 17) Mund: regelmäßig; 18) Stirn: breit und etwas gewölbt. — Besondere Kennzeichen: Einen gewöhnlich scheuen Blick; eine sehr dünne Taille, dabei starke Hände und Füße; auf der rechten Wange in der Gegend des Ohres eine Warze, etwa von der Größe einer Linse. Sie kann schreiben und lesen. Gekleidet war die Johanna Soweja bei ihrer Entfernung muthmaßlich in folgender Art: Ein carmoisinrothes wollenes Umschlagetuch über den Kopf, darunter ein kleines gelbseidenes Tuch um die Ohren, ein ausgewaschenes kattunenes Halstuch; ein braunkattunener schwarzgeblümter Spenzer, darunter ein weiß= und gelbgestreiftes Kattunkleid, ein weißer Flanell=Unterrock und einer dergleichen von Parchent; in den Ohren ein Paar gelbe, wahrscheinlich messingene Ohrringe, in Form von Schlangen, eine schwarze Schürze, weiße Strümpfe und Lederschuhe; auch hatte sie ein Paar Filzschuhe.

Subhastations=Patent.

Die Valentin Golussche Freischoltisei Nr. 17 zu Siegfriedsdorf, geschätzt auf

„6789 Rtlr. 20 Sgr."

soll in Termino den 12. September 1838, Nachmittags um 2 Uhr im unterzeichneten Justizamte öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige mit dem Bemerken vorladen, daß die Taxe in unserem Geschäftslokale eingesehen werden kann.

Zugleich werden alle unbekannten Realprätendenten unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie im Fall des Ausbleibens mit ihren etwanigen Real=Ansprüchen auf das Grundstück werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Pleß, den 22. Februar 1838.

Fürstlich Anhalt=Cöthen=Pleßsches=Justizamt.

Auktion.

Am 12ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntler=Straße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 8. März 1838.

Mannig, Auktions=Kommissarius.

Zucker=Couleur,

den Zentner à 11 Rtlr., das große Quart (drei Pfund wiegend) 10 Sgr., offerirt in bester Qualität und völlig klar: die Handlung am Mauritius=Platz Nr. 6.

Vortheilhafte Pacht, gleich zu übernehmen, auf 6 Jahre,

ist bei mir binnen 14 Tagen persönlich zu erfahren. Die Pacht ist jährlich 200 Rtlr. und werden 450 Schaafe und 10 Kühe gehalten, die Steuer ist gering und 5 Robotgärtner gehören dazu, so wie circa 700 Morg. Land, 30 M. Wiesewachs und 30 Klaftern Holz. Ein Pächter muß augenblicklich 600 Rtlr. Caution ꝛc. gegen sichere Gewähr leisten, im gesetzten Alter sein und gern wird es gesehen, wenn derselbe katholischer Confession ist. Schriftliche Anfragen werden nicht beantwortet, sondern Bewerber melden sich schleunig bei mir. Herrmann, in Groß=Strehlitz, im Gasthause zum Löwen.

---

1 Rthlr. Belohnung

Demjenigen, der vom 26sten v. Mts. an, vom Nußbaum (Schmiedebrücke) aus, einen fast neuen Tabaksbeutel gefunden, dessen Vorderblätter mit blauen Perlen gestickt, in welche Blumen von Stahlperlen, die Buchstaben R. H., so wie die Jahreszahl 1837 von Goldperlen gelegt sind, und denselben im Verkaufsladen, Oderstraße Nr. 11 gefälligst abgiebt.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen bei Endesgenanntem bereit, woselbst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.

S. G. Schwartz,
Ohlauer-Straße Nr. 21.



Eben erschien die zweite verschönerte Auflage des im vorigen Jahre mit Beifall aufgenommenen

Stahlfedern Etui's
in Form einer Brieftasche,
enthaltend:
25 Stück der besten Stahlfedern,

ferner: 4 Federhalter, 1 Bleistift, 1 Rothstift, Gummi, Oblaten und Gebrauchsanweisung zu Stahlfedern, zu 1 Rthlr. 12 Gr. das Kästchen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass diese neue Idee, auf das geschmackvollste und zweckdienlichste ausgeführt, überall Anklang finden wird, da es sowohl für Jung als Alt ein recht passendes und nützliches Geschenk ist.

Zu haben bei F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52.

Bekanntmachung.

Der unterm 6ten dieses Monats auf den 8ten künftigen Monats angekündigte Verkauf von Neunhundert Acht und Dreißig Centnern feiner Wolle wird erst in Termino den 20. März dieses Jahres stattfinden und kann die Wolle vom 10. bis 15. März c. in Augenschein genommen werden. Breslau den 24. Februar 1838.

Der Königl. Justiz-Commissarius, Notarius publicus, **Land-Gerichts-Rath Szarbinowski.**

Zucht-Schafe-Verkauf des Dominii Koselwitz.

Bei dem Dominium Koselwitz Rosenberger Kreises, stehen noch eine Partie Sprungböcke, so wie auch zweihundert Stück zuchtfähige, von allen Krankheiten freie Mutter-Schafe, von denen ein großer Theil bereits von den vorzüglichsten Böcken tragend ist und im Monat Juli lammen wird, zum Verkauf.

Der allgemein bekannte stets hohe Verkaufspreis der Wolle beweist die edelste Abkunft dieser Merino-Schafheerde, weshalb es mir überflüssig erscheint, von deren Eigenschaften etwas Mehreres zu erwähnen.

Koselwitz, den 7. März 1838.

Der Besitzer von Paczinsky und Tenschin.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich mein Etablissement als **Wagenbauer** ergebenst an und empfehle zur geneigten Auswahl einen Vorrath moderner und schöner Wagen, welche sich eben so durch elegante als solide Bauart auszeichnen.

F. Elkner, Wagenbauer und Stellmacher-Meister, Hummerey Nr. 17.

Flügel-Verkauf.

Ein 6½ oct. Instrument von vorzüglichem Ton, durchgehends 3chörig, mit englischen Saiten, ist zu verkaufen. F. W. Nickolmann, Schmiedebrücke Nr. 50.

Die Denkmünze,

welche auf das 50jährige Amtsjubiläum des Kgl. Konsistorialraths, Kirchen- und Schulen-Vorstehers Hrn. Fischer gefertigt wurde, mit dem Bildnisse des Jubilars auf der einen Seite und Umschrift: Joh. Guil. Fischer, consil. reg. ecclesiarum et schol. Vrat. Inspector, und die Kehrseite eine Inschrift, ist käuflich zu haben in Silber für 2 Rthl., in Bronce für 20 Sgr. und in weiß Metall für 10 Sgr. beim Kgl. Münz-Medailleur Lesser, Sandgasse Nr. 1.

Von der

Frankfurter Messe

empfingen die neuesten Gegenstände in Damen-Schmuck:

L. Meyer & Komp.

Galanterie-Waaren-, Meubles- und Spiegel-Handlung, Ring Nr. 18, erste Etage.

☞ Gute und trockene

Waschseife

empfiehlt und verkauft das Pfund mit 4½ Sgr. Die Handlung S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 11ten d. Mts., großes Concert auf der Holz- und Stroh-Harmonika, durch den Virtuosen J. Eben aus Rußland, mit Unterstützung eines gut besetzten Orchesters, im Saale zur Lindenruh. Das Nähere werden die Anschlagezettel bekannt machen.

Bittner.

Wir kaufen 3 bis 400 Stück leere Oxhoftgebinde und zahlen dafür die bestmöglichsten Preise. — Zur Bequemlichkeit der Verkäufer können solche auf der Schweidnitzer Straße Nr. 36 im Gewölbe abgegeben werden. Ernst Pönisch & Comp.



Mit frischen gut gespickten Hasen, à Stück 10 Sgr., wie auch Rebhühnern, ebenfalls gut gespickt, das Paar 10 Sgr., empfiehlt sich: Wildprethändler G. Pentke, Stockgasse im ersten Keller.

Die neuen diesjährigen Verzeichnisse der im Freien ausdauernden Bäume, Gesträuche, Obstsorten, Stauden- und Topfgewächse, so wie das Preisverzeichniß der vorzüglichsten gefüllten Georginen-Varietäten, der Flottbecker Baumschule bei Hamburg, von den Herren James Booth & Söhnen, sind unentgeltlich bei mir zu erhalten.

Breslau. Eduard Liebold, Albrechts-Straße Nr. 36.

Kopenhagener Tischlerbleistifte offerirt billigst:

F. L. Brade, am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Offene Pacht.

Auf dem Dominio Kochern bei Strehlen ist zu Johanni d. J. das Kuh-Vieh zu verpachten.

Goldne und silberne Tauf-, Konsirmations- und Gelegenheits-Medaillen von G. Loos, empfiehlt zu den Katalog-Preisen:

T. J. Urban, Ring Nr. 58.

Zu verkaufen:

Ein großer geschmiedeter Waagebalken und Gewicht; ein Handwagen; eine starke Radwer; Kaffee- und Gewürzmühlen, Mörser, so wie sämmtliche Utensilien und Waaren zu einem Spezerei-Geschäft, stehen Klosterstraße Nr. 15.

Weinsenker, Fliederbäumchen, Pfirsichbäumchen, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Lavendel sind billig zu haben vor dem Nikolai-Thore, Langegasse Nr. 9, im Garten.

Die erste Fabrik von

Wiener Patent-Zündhölzern

ist durch vergrößertes Lokal und durch errungene Vortheile in der Fabrikation der beliebten, schnell und sicher fangenden Wiener Patent-Zündhölzer in den Stand gesetzt, jeden geehrten Auftrag prompter, als es derselben bisher möglich war, sogleich bestens auszuführen, und auch den Preis bei gleich guter Qualität zu ermäßigen. Briefe und Gelder erbittet franco:

C. A. Lattorff in Neusalz a/O.

☞ Die feinsten Pariser Parfums und Toilette-Seifen, bonne Eau et Rouge offerirt zu civilen Preisen, wie sie Niemand billiger stellen kann: A. Brichta, c. d. à Paris. Breslau, Schuhbrücke 77, altes Rathhaus.

Billig zu verkaufen.

Ein braun polirtes Comptoir-Pult, wie auch ein dergleichen Sopha, mit Meubles-Kattun überzogen, ist zu haben: goldne Radegasse Nr. 23, 1 Treppe.

Ketzerberg Nr. 10 ist eine sehr freundliche große meublirte Stube, mit der Aussicht in den Garten, zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres Ursulinerstraße Nr. 1 eine Treppe hoch.

Zu vermiethen:

Ohlauer Thor, Klosterstraße, eine meublirte Stube nebst Benutzung des Gartens, bald oder auch zu Ostern. Näheres bei dem Agenten Kaiser, Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Einige Stuben, Kabinet und Küche, sind zusammen oder einzeln, mit oder ohne Meubles zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 10 bei R. Schultze.

Eine meublirte Stube im ersten Stock, vorn heraus, ist Ritterplatz Nr. 3 zu vermiethen. Das Nähere erfährt man beim Wirth.

Angekommene Fremde.

Den 7. März. Weiße Adler: Hr. Amtsrath Bies a. Petersdorf. Hr. Lieutenant Braune a. Eckersdorf. — Rautenkranz: HH. Kfl. Metzger aus Würzburg und Kissing a. Kissingen. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Hasse a. Liegnitz. Hr. Lieut. Koch a. Neisse. HH. Gutsb. v. Goldfuß a. Kittelau u. Jourdan a. Polkendorf. Hotel de Silesie: Herr Hof-Opernsänger Mantius und Herr Part. v. Schlabrendorff a. Berlin. Hr. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Kaufm. Dietrich a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutspächter Berkowitz a. Boronow. HH. Kfl. Singersohn u. Galewski, u. HH. Holzhändler Lau und Beyer aus Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Lessel aus Naucke. Hr. Archidiaconus Haacke a. Schweidnitz. Hr. Pastor Gärtner a. Neumarkt. Hr. Oberamtmann Fassong a. Tribusch. — Drei Berge: HH. Kaufl. Chambosse a. Düren, Kanold a. Maltsch u. Frenzel a. Leipzig. — Gold. Gans: HH. Kfl. Tielsch a. Waldenburg, Debenesse a. Wien u. Siebert a. Stettin. Weiße Storch: Hr. Kfm. Proskauer aus Kreuzburg. Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Niemojowski a. Jeblec.

Privat-Logis: Ketzerberg 20. Graf v. Bethusy a. Langenhoff. Dorotheengasse 3. Hr. Oberamtm. Geisler a. Siegersdorf. Ritterplatz 3. Hr. v. Larisch a. Oppeln. Ursulinerstraße 14. Hr. Wirthschafts-Inspektor Giersberg a. Smolice.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Ort 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesische Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.